Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 14. Regensburg, den 14. April 1835.

I. Original-Abhandlungen.

Sempervivum globiferum Linné spec. plantarum (nach dem angegebenen Standorte und der Diagnose mit Ausschluss der Synonyme) beschrieben von Hrn. Hofrath Koch in Erlangen.

(Nebst der Kupfertafel T. 1.)

Der Name *Sempervivum globiferum* wurde von Linné selbst und nach Linné's Zeiten von andern Schriftstellern verschiedenen Pflanzen beigelegt, so dass man sich darüber verständigen muss, welche von diesen Arten den Namen für die Zukunft behalten soll. Wahrscheinlich verstand Linné, als er den Hortus Cliffortianus schrieb, unter *S. globiferum* dasjenige, welches in neuern Zeiten Sims mit dem Namen *S. soboliferum* belegte, denn das Citat aus Morison bezieht sich wenigstens der Beschreibung nach (die Abbildung zeigt eine sternförmig ausgebreitete Blume mit 11 Blumenblättern), entweder auf dieses, oder auf *S. hirtum* welches aber Linné in den Speciebus plantarum ebenfalls aufführte. In diesem Werke nun übertrug Linné den Namen *Sempervivum globiferum* auf eine russische Pflanze, welche ihm Gmelin zugeschickt hatte, und welche in neuerer Zeit von

Besser in der Enum. plant. Volhyn. unter diesem Namen beschrieben wird. Linné's Diagnose passt auf alle verwandten Arten, deren jüngere Rosetten kugelig geschlossen sind, die Synonyme in den Spec. plant. p. 665. gehören wahrscheinlich, doch ist dies nicht gewiss, zu *S. soboliferum*; sicher aber ist, dass Linné damals, als er die Spec. plantarum niederschrieb, bloss die russische Pflanze vor sich hatte, indem er seinem *S. globiferum* bloss das Vaterland „Russland" hinzufügte und als Gewährsmann Gmelin anführte: „Habitat in Rutheno. D. Gmelin." Desswegen bin ich der Meinung, dass man diesem russischen Gewächs den Namen *Sempervivum globiferum* lassen soll.

In dem Systema naturae fügte Linné dem *S. globiferum* noch ein Citat und zwar aus Jacquin hinzu, welches offenbar in der Eile und ohne weitere Nachforschung geschah, weil die Bemerkung von Jacquin nicht zu *globiferum*, sondern zu *S. hirtum* gehört, und weil dieselbe durch einen Schreibfehler, den Jacquin später in der Flora austriaca selbst korrigirte, entstellt ist. Die Anmerkung in dem Systema naturae unter *S. globiferum* heisst: *Hexandra, hexagyna Jacq.* In der Flora austriaca aber P. 1. p. 11. sagt Jacquin am Ende der Beschreibung des *S. hirti*: „Pro *Sempervivo globifero* antea hanc plantam habueram; dumque in Enumeratione stirpium agri Vindobonensis, scripturae vitio praeproperae, flores hexandri pro floribus hexaphyllis leguntur, confusio sic nata major fuit, quam viso nunc *Sempervivo*

globifero, facilius iterum tollo." Das hier erwähnte Jacquinische *S. globiferum* ist nämlich einerlei mit dem Wulfenischen und demnach *S. Wulfeni Hoppe*. Das *S. soboliferum* war Jacquin unbekannt; seine Pflanze auf der angeführten Tafel stellt deutlich das *S. hirtum*, wie er seine Pflanze auch an der angezogenen Stelle nennt, und nicht das *soboliferum* dar.

Ausser dem *Sempervivum globiferum Wulfen* und ausser dem *S. soboliferum Sims*, welches von mehrern Schriftstellern für *S. globiferum* gehalten wird, haben Haller, Allione und Gaudin eine Art beschrieben, welche beide letztere Schriftsteller mit dem Namen *S. globiferum* belegen, die von diesen beiden erwähnten Arten verschieden ist, von *S. Wulfeni* durch behaarte Blätter der Rosetten, welche bei diesen ausser den Wimpern vollkommen kahl sind und von *S. soboliferum* durch zwölf sternförmig ausgebreitete Blumenblätter. Ob diese den Schweizer und Piemontesischen Gebirgen angehörige Art zu dem von mir in der Sturmischen Flora beschriebenen *Sempervivum Braunii* gehört, oder zu der hier dargestellten russischen Art, oder noch eine davon verschiedene darstellt, wage ich ohne Ansicht eines Exemplares vom Standorte nicht zu entscheiden. Ich habe erst vor Kurzem die Bemerkung gemacht, dass die von Haller und Gaudin beschriebene Pflanze nicht die Wulfenische ist, seitdem aber nicht Gelegenheit gehabt, mir diese Pflanze aus der Schweiz zu ver-

schaffen. Auch muss ich mein Bedauern ausdrücken, dass unsere Bibliothek des Botanical Magazin nicht besitzt, und dass ich die dort befindlichen Abbildungen erst später auf einer Reise vergleichen kann.

Von der Russischen hier von Hrn. Sturm sehr schön dargestellten Pflanze erhielt ich im Herbste des Jahres 1833 durch Hrn. Prof. Besser aus Krcemieniek eine ziemliche Anzahl von Rosetten, welche damals die Grösse einer Wallnuss hatten, und dicht kugelförmig geschlossen waren. Ich überwinterte dieselben in einem Topfe im kalten Hause und pflanzte sie im Frühling 1834 auf eine beschattete Rabatte über Kalksteinen, die etwa 3 Zoll unter die Erdoberfläche gelegt waren. Hier breiteten nun die Rosetten ihre Blätter sternförmig aus, vergrösserten sich bedeutend, trieben neue Ausläufer, und eine der Rosetten schoss einen Stengel hervor und entfaltete vollkommen ihre Blüthen. Dieses blühende Exemplar übergab ich dem Hrn. Sturm, welcher davon die hier folgende schöne Zeichnung entwarf. Den ganzen Sommer hindurch blieben die Rosetten offen und auch die jüngern an der Spitze der Ausläufer. Erst mit der im Oktober eingetretenen kalten Witterung fingen mehrere an, sich zu Kugeln zusammenzuschliessen, öffneten sich aber wieder, als sie, um sie vor grosser Kälte zu schützen, mit Laub bedeckt wurden. Wahrscheinlich hat der beschattete, für ein *Sempervivum* etwas unnatürliche Standort das zeitige Oeffnen der jungen Rosetten veranlasst; ich woll-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0220-9

te aber erst auf einem der Vermehrung günstigen Standorte die Pflanze vervielfältigen, und sie nicht durch Versuche der Gefahr aussetzen zu Grunde zu gehen. Dergleichen Seltenheiten sich zu verschaffen, hält gewöhnlich sehr schwer, und ich bin desswegen dem Hrn. Prof. Besser zu vielem Danke verpflichtet.

Diese hier dargestellte Art ist nach dem *Sempervivum tectorum* die ansehnlichste, und wenigstens höher als *S. Wulfeni;* die grössern Rosetten haben drei Zoll im Durchmesser. Die Pflanze ist so ausgezeichnet, dass sie, wenn man sie lebend vor sich hat, mit keiner einzigen der mir bekannten Arten verwechselt werden kann. Die Blumenblätter sind an ihrer Basis und mit der Basis der Staubgefässe zusammengewachsen, wie bei *S. montanum* und den Verwandten desselben, aber die Nektarschuppen sind niedrig, konvex und drüsenartig wie an *S. tectorum*, sie bestehen nicht aus einem viereckigen aufgerichteten Plättchen, wie bei *S. montanum* und dessen Verwandten. Die Fig. 4. der beigefügten Kupfertafel zeigt diese Bildung deutlich.

Die Wurzel und der ganze Bau der Pflanze ist wie bei den deutschen Arten der Gattung. Die Rosetten haben, wie ich schon bemerkte, ausgebildet 3 Zoll im Durchmesser; die auf der beigefügten Tafel Fig. 1. an der Basis des blühenden Stengels abgebildete ist eine jüngere, welche ihre volle Grösse noch nicht erreicht hat. Diejenige, welche den blühenden Stengel treibt, ist zur Zeit

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0221-5

der völligen Entwickelung der Blüthen jedesmal schon abgestorben. Die Blätter der Rosetten sind länglich verkehrt-eyförmig, Fig. 2., die innern derselben Fig. 3. schmäler und länglicher, aber alle am stumpfen Ende plötzlich in eine ziemlich lange röthliche Spitze zugeschweift, auf der oberen Seite ziemlich flach, auf der untern konvexer und daselbst nach vorne hin mit einer schwachen Andeutung zu einem stumpfen Kiele; sie sind auf beiden Seiten so dicht mit abstehenden kurzen Drüsenhärchen besetzt, dass die Rosette von Weitem ein graugrünes Ansehen hat; der Rand aber ist mit noch einmal so langen und stärkern, übrigens ähnlichen Haaren bewimpert. Die jungen Rosetten erhielt ich, wie oben bemerkt wurde, geschlossen, von den auf dem schattigen Standorte unseres Gartens befindlichen schlossen sich aber nur einige im verflossenen Herbste, von welchen Fig. 7. eine dargestellt ist. Der Stengel des hier abgebildeten Exemplares war fast einen Fuss hoch, (er ist in der Abbildung etwas abgekürzt,) und war an seiner Basis einen Viertelszoll dick. Er war stielrund und nebst der Trugdolde, den Blüthenstielchen und dem Kelche dicht mit den kurzen Haaren besetzt, welche die Blätter überziehen; unter diese mischen sich längere, die aber doch nicht länger sind als die Wimpern der Stengelblätter und bei weitem nicht so lang als bei dem sehr nahe verwandten, wiewohl rothblühenden *S. Funckii*. Die Stengelblätter sind länglich, an der Basis nicht verbreitert, sondern gleichbreit oder nach der Ba-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0222-0

sis etwas verschmälert, bei 16 Linien Länge 4 Linien breit, und liegen aufrecht dicht am Stengel an, den sie völlig bedecken; sie sind mit den kurzen Haaren der Wurzelblätter bedeckt, unter welche sich aber längere mischen, auch sind die Wimpern etwas länger als an jenen. Die Deckblätter sind lanzettlich und spitz, die obern schmal und klein. Die Blüthen kurzgestielt. Die Kelchzipfel lanzettlich und zugespitzt, 12 und mehr an der Zahl. Die Blumenblätter von gleicher Anzahl, lineal-lanzettlich, zugespitzt, jedoch nicht so lang und fein zugespitzt, wie die von *Sempervivum montanum*, dreiviertel Linie breit, vier und eine halbe Linie lang, viermal so lang als die Kelchzipfel, sternförmig ausgebreitet und zuletzt an der Spitze hinabgebogen, gelblichweiss mit einem grünlichen Streife auf der Aussenseite, etwas rinnig, vorn jedoch flach, inwendig kahl, auswendig und am Rande mit vielen Drüsenhaaren besetzt, mit ihrer Basis zusammengewachsen. Die Staubgefässe, wie gewöhnlich in doppelter Anzahl der Blumenblätter vorhanden, stehen in zwei Reihen und aufrecht, und sind etwas länger als das halbe Blumenblatt. Die Staubfäden sind mit ihrer Basis an die Blumenblätter angewachsen, unterwärts zusammengedrückt, nämlich bemerklich breiter als dick und daselbst mit Drüsenhärchen besetzt; sie sind anfänglich weiss, werden aber sodann hell rosenroth. Die Nectarschuppen sind drüsenartig, viel breiter als lang, dicklich und niedrig. Der Fruchtknoten ist lanzettlich, ein wenig gekrümmt, geht in einen

geraden aber etwas schief nach aussen gerichteten Griffel über, ist nebst dem Griffel grün und mit Drüsenhärchen besetzt, die sich bis über die Hälfte am Griffel hinaufziehen.

Von den in DeCandolle's prodromus aufgeführten *Sempervivis* aus der zweiten Abtheilung sind mir *Sempervivum flagelliforme Fischer* und *pumilum Bieberstein* nicht bekannt. Die übrigen, wenn das dort aufgestellte *S. globiferum* eins der folgenden ist, sind mir bekannt und lassen sich nach der hier gegebenen Uebersicht im lebenden Zustande ohne Schwierigkeit erkennen. Zu den von DeCandolle aufgeführten Arten kommen aber noch vier hinzu. Die Uebersicht ist folgende:

A. Die Blüthe hat 6 glockig gestellte Blumenblätter.

a. Die Stengelblätter sind nebst den Wimpern auf beiden Seiten behaart. *S. hirtum.*

b. Die Stengelblätter sind, die Wimpern ausgenommen, auf beiden Seiten kahl. *S. soboliferum.*

B. Die Blüthe hat 12 und mehr sternförmig ausgebreitete Blumenblätter,

a. die Blätter kahl, aber bewimpert,

α. grasgrün, überall bewimpert, *S. tectorum*,

β. meergrün, an der Spitze nicht bewimpert, *S. Wulfeni.*

b. Die Blätter drüsig flaumhaarig, bewimpert und an der Spitze untereinander mit spinnwebigen Haaren verbunden, *S. arachnoideum.*

c. Die Blätter auch die der Rosetten nebst den

Wimpern auf beiden Seiten drüsig flaumhaarig, aber ohne spinnwebige Haare an der Spitze.

α. Die Nektarschuppe ist kurz, dicklich, drüsenartig, die Blüthen sind gelblichweiss. *S. globiferum* e Rutheno.

β. Die Nektarschuppe ein dünnes, fast viereckiges, aufrechtes Plättchen.

1. Der Fruchtknoten breit rauteneiförmig, die Wimpern am Rande der Blätter stärker und länger als die übrigen Haare, die Blüthen roth. *S. Funckii.*
2. Der Fruchtknoten länglich lanzettlich, die Wimpern am Rande der Blätter kaum stärker als die übrigen Haare, die Staubfäden stielrund, die Blüthen roth. *S. montanum L.*
3. Fruchtknoten und Blätter wie bei Nr. 2. die Staubfäden aber zusammengedrückt, die Blüthen gelblichweiss. *S. Braunii.* Die übrigen das *S. Funckii* und *Braunii* betreffenden Merkmale sind in Sturm's Flora Heft 67 nachzusehen.

Die letztern vier verwandten Arten habe ich auf folgende Weise definirt:

1. *S. globiferum*, foliis rosularum obovato-cuneatis breviter acuminatis utrinque glanduloso-pubescentibus setisque multo longioribus ciliatis, petalis stellato-expansis lineari-lanceolatis attenuato-acuminatis calyce quadruplo longioribus, filamentis inferne compressis, germinibus oblique lanceolatis, *squamis hypogynis brevissimis convexis glanduliformibus.*

2. *S. Braunii*, foliis rosularum oblongo-cunea-

tis acutis utrinque glanduloso-pubescentibus pilisque paulo longioribus subciliatis, *caulinis superioribus e basi ovata latiori lanceolatis patentibus*, petalis stellato-expansis lineari-lanceolatis attenuato-acuminatis calyce subtriplo longioribus, *filamentis inferne compressis*, germinibus oblique oblongis, squamis hypogynis erectis lamelliformibus subquadratis.

3. *S. montanum*, foliis rosularum oblongo-cuneatis breviter acuminatis utrinque glanduloso-pubescentibus pilisque paulo longioribus subciliatis, *caulinis oblongis erectis superne parum latioribus*, petalis stellato-expansis lanceolato-subulatis acutissimis calyce subquadruplo longioribus, *filamentis teretibus*, germinibus oblique oblongis, squamis hypogynis erectis lamelliformibus subquadratis.

4. *S. Funckii*, foliis rosularum oblongis breviter acuminatis utrinque glanduloso-pubescentibus *pilisque longioribus validis ciliatis*, petalis stellato-expansis lanceolatis acuminatis calyce subtriplo longioribus, filamentis teretibus, *germinibus lato-ovatis subrhombeis*, squamis hypogynis erectis lamelliformibus subquadratis.

Erklärung der Kupfertafel:

Fig. 1. Das *Sempervivum globiferum* in natürlicher Grösse.

2. Ein Blatt aus den äussern Kreisen der Rosette.

3. Ein solches aus dem Innern der Rosette.

4. Ein Blumenblatt mit zwei Staubfäden, einem Fruchtknoten und der dazwischen befindlichen *squama hypogyna*, die aber hier keine eigentliche

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0226-4

Schuppe ist, sondern die Gestalt einer dicklichen, rundlichen oder, was hier nicht sichtbar ist, querlänglichen Drüse hat.

5. Ein Staubfaden von vorne betrachtet.

6. Ein solcher von der Seite, wodurch ersichtlich wird, dass derselbe von der Seite schmäler erscheint, demnach zusammengedrückt ist.

7. Eine kugelig geschlossene Rosette.

II. Correspondenz.

Schon im Jahre 1830 ward mir durch hiesige Alpenbewohner, zumal Sennen, die Kunde, dass auf den Türchelwänden, einer bei 7000 Fuss hohen Alpe an der Westseite unseres Gaststeiner Thales, ein *Rhododendron*, hierlands Alpenrose genannt, mit *weissen Blüthen* vorkommen soll. Die anhaltenden Niederschläge von Regen und Schnee im damaligen Sommer waren der Blüthe, wie den Exkursionen in unsere Alpen gleich ungünstig und verhinderten mein Vorhaben, mich von obiger Angabe selbst zu überzeugen. Dagegen war ich im vergangenen Jahre schon im Monate Mai so glücklich, diese Pflanze zwar nicht auf den Türchelwänden, wo selbe heuer nicht gefunden wurde, oder wenigstens nicht blühte, sondern auf der Stummeralpe zu erhalten. Diese Alpe, zum Glimmerschiefergebirge gehörig, liegt auf der Südwestseite des Gaststeiner Thales in einer Höhe von 6—7000 Fuss, und bietet sonst keine besonders bemerkenswerthe Flora dar. Das *Rhododendron ferrugineum L.* flore purpureo zeigte sich auf der Alpe allenthalben im üppigen Blüthenstand, den ich wegen der fraglichen weissen Farbe,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0227-9

Schuppe ist, sondern die Gestalt einer dicklichen, rundlichen oder, was hier nicht sichtbar ist, querlänglichen Drüse hat.

5. Ein Staubfaden von vorne betrachtet.

6. Ein solcher von der Seite, wodurch ersichtlich wird, dass derselbe von der Seite schmäler erscheint, demnach zusammengedrückt ist.

7. Eine kugelig geschlossene Rosette.

II. Correspondenz.

Schon im Jahre 1830 ward mir durch hiesige Alpenbewohner, zumal Sennen, die Kunde, dass auf den Türchelwänden, einer bei 7000 Fuss hohen Alpe an der Westseite unseres Gaststeiner Thales, ein *Rhododendron*, hierlands Alpenrose genannt, mit *weissen Blüthen* vorkommen soll. Die anhaltenden Niederschläge von Regen und Schnee im damaligen Sommer waren der Blüthe, wie den Exkursionen in unsere Alpen gleich ungünstig und verhinderten mein Vorhaben, mich von obiger Angabe selbst zu überzeugen. Dagegen war ich im vergangenen Jahre schon im Monate Mai so glücklich, diese Pflanze zwar nicht auf den Türchelwänden, wo selbe heuer nicht gefunden wurde, oder wenigstens nicht blühte, sondern auf der Stummeralpe zu erhalten. Diese Alpe, zum Glimmerschiefergebirge gehörig, liegt auf der Südwestseite des Gaststeiner Thales in einer Höhe von 6—7000 Fuss, und bietet sonst keine besonders bemerkenswerthe Flora dar. Das *Rhododendron ferrugineum L.* flore purpureo zeigte sich auf der Alpe allenthalben im üppigen Blüthenstand, den ich wegen der fraglichen weissen Farbe,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0227-9

wie überall auf unseren Höhen, lange vergebens musterte, als mich auf einer von jenem Vorkommen wenig entfernten Stelle wirklich eine Gruppe von *Rhododendron* mit weissen Blüthen überraschte. Bei genauer Vergleichung mit dem in der Nähe rothblühenden *Rhododendron ferrugineum* ergab sich nun für jenes mit weissen Blüthen folgende Diagnose. Die Zweige kriechen ebenfalls auf der Erde, ihre belaubten Spitzen steigen allein und höchstens 1 bis 1½ Fuss in die Höhe; sie sind von der Wurzel an von aschgrauer, gegen die belaubten Spitzen von graubrauner Farbe, sonst von den abgefallenen Blättern rissig und knotig, wie alle *Rhododendra*, die zerstreuten Blätter beinahe ungestielt, oval, stumpf zugespitzt, am Rande merklich umgebogen und ungezähnt; auf ihrer Oberfläche tief geadert, dunkelgrün, auf der untern Fläche dagegen rostfarben mit bisweilen dunkleren, auch schwärzlichen Punkten; die Blüthen meistens 6 an der Zahl, an den Spitzen der Zweige Schirme bildend, sind von schneeweisser Farbe, und kleiner als bei den andern Arten. Der Kelch kahl, an den Abschnitten grün und haarförmig gezähnt; der Blüthenstiel nur kurz und grün, und so wie die äussere Krone weiss beschuppt. Der Geruch äusserst schwach.

Aus diesen in der Natur angestellten Beobachtungen und Vergleichungen ist ersichtlich, dass dieses *Rhododendron* sich nur durch eine etwas geringere Höhe des Wuchses, durch fast immer gleichzählige, kleinere und ganz weisse Blüthen, die sich nach meinen Wahrnehmungen selten unter und nie

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0228-5

über 6 an jedem belaubten Zweige belaufen, von dem *Rhod. ferrugineum L.* unterscheide, sonst in seinem ganzen Habitus mit diesem übereinstimme, daher auch nach meinem Dafürhalten als eine, und zwar die erste bisher bekannte Abart desselben zu betrachten sey. — Merkwürdig bleibt, dass, da sich in der Constitution des Bodens, der Gesteinarten, in der Höhe und in den äusseren Einflüssen durchaus kein Grund für diese Modificationen wahrnehmen lässt, das *Rhod. ferrug.* mit rothen und jenes mit weissen Blüthen, und ohne etwaige Farbenübergänge an beiden Plätzen, wo ich es erhielt, nebeneinander vorkommen. Ob dieses *Rhod.* floribus albis in seinem niedrigen Wuchse, in seinen kleinen und gleichzähligen Blüthen und von weisser Farbe fürderhin beharre, wodurch es sich allerdings vom *Rhod. ferrug.* unterscheiden würde, wird mich die nächste Blüthezeit überzeugen, wo ich an die Stelle des anliegenden Blüthenzweiges vollkommnere Exemplare zu überreichen die Ehre haben werde.

Gastein. Dr. Kiene, k.k. Physikus.

III. Botanische Notizen.

Barbarea vulgaris und *arcuata* geben Wimmer und Grabowsky in der Flora Silesiae als einjährig an, die mehrsten Schriftsteller als zweijährig. Fries in den Nov. florae suec. 2te Ausgabe und Reichenb. in Mössler's Handb. 3te Aufl. als ausdauernd. Ich habe diese Pflanze seit vielen Jahren als perennirend beobachtet, wie auch

über 6 an jedem belaubten Zweige belaufen, von dem *Rhod. ferrugineum L.* unterscheide, sonst in seinem ganzen Habitus mit diesem übereinstimme, daher auch nach meinem Dafürhalten als eine, und zwar die erste bisher bekannte Abart desselben zu betrachten sey. — Merkwürdig bleibt, dass, da sich in der Constitution des Bodens, der Gesteinarten, in der Höhe und in den äusseren Einflüssen durchaus kein Grund für diese Modificationen wahrnehmen lässt, das *Rhod. ferrug.* mit rothen und jenes mit weissen Blüthen, und ohne etwaige Farbenübergänge an beiden Plätzen, wo ich es erhielt, nebeneinander vorkommen. Ob dieses *Rhod.* floribus albis in seinem niedrigen Wuchse, in seinen kleinen und gleichzähligen Blüthen und von weisser Farbe fürderhin beharre, wodurch es sich allerdings vom *Rhod. ferrug.* unterscheiden würde, wird mich die nächste Blüthezeit überzeugen, wo ich an die Stelle des anliegenden Blüthenzweiges vollkommnere Exemplare zu überreichen die Ehre haben werde.

Gastein. Dr. Kiene, k.k. Physikus.

III. Botanische Notizen.

Barbarea vulgaris und *arcuata* geben Wimmer und Grabowsky in der Flora Silesiae als einjährig an, die mehrsten Schriftsteller als zweijährig. Fries in den Nov. florae suec. 2te Ausgabe und Reichenb. in Mössler's Handb. 3te Aufl. als ausdauernd. Ich habe diese Pflanze seit vielen Jahren als perennirend beobachtet, wie auch

die hier im Garten mit gefüllten Blüthen ausdauernd ist.

Carex nemorosa Lumnitzer, Ruthe Flora der Mark, wächst nicht bei Landsberg a/W., sondern *C. nemorosa Rebentisch*, siehe dessen Prodr.

Campanula Cervicaria L. wird in Ruthe's Flora der Mark als Hirschglockenblume übersetzt, es muss aber heissen Halskrautglockenblume.

Geum intermedium Ehrh., Ruthe's Flora der Mark, ist nicht *G. intermedium Ehrh.*, sondern *Willd.* (Geum rivale urbanum Reichenb.). Schon Willd. sagt in seinen Hort. berol., dass die Ehrh. Pflanze verschieden sey, und wer die Abbildungen beider in Willd. Hort. berol. und Hayne vergleicht, wird diese Pflanzen nie verwechseln können.

Malva borealis ist nach Wimmer und Grabowsky ausdauernd und

Malva rotundifolia einjährig, es ist aber gerade umgekehrt, Sprengel vereinigt beide in der Flora hal. ed. 2., aber gewiss mit Unrecht.

Mandragora verna und *autumnalis* sind den Botanikern Deutschlands sehr zu empfehlen, die Abbildungen von beiden in Bulliard Herb. de la France sind meisterhaft und bestimmt zwei verschiedene Species.

Odontites verna blüht hier im Sept. und October-Monat, Persoon nennt solche *O. rubra*, zu wünschen wäre es, dass solche Benennungen geordnet würden.

Gagea stenopetala Fries übersetzen die Botaniker als schmalblättriger Milchstern, Fries aber

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0230-5

nannte die Pflanze nicht *stenophylla*, daher muss es wohl heissen: schmalblüthenblättriger Milchstern.

Oxytropis montana Sprengel Flora hal. ed. 1. tab. 8. wird in Rchb. Flor. germ. exc. und in Mössler's Handb. 2te und 3te Auflage unter *O. montana* citirt, die Pflanze ist aber *Astragalus hypoglottis.*

Pyrola chlorantha heisst bei Reichenb. haselwurzblättriges Wintergrün, wie soll man nun aber die *Pyrola asarifolia Michaux* benennen?

Pyrola asarifolia Michaux, Ruthe's Flora der Mark, wächst an den angezeigten Orten nicht, es ist die *Pyrola chlorantha.*

Pimpinellae nigrae radices werden nach mehreren Angaben von *Pimp. magna* gesammelt, diese hat aber eine weisse Wurzel.

Populus balsamifera ist in hiesiger Gegend in grosser Menge angepflanzt; wenn *Populus monilifera* und *dilatata* in den deutschen Floren aufgeführt werden, so verdient auch diese ein Bürgerrecht.

Sinapis orientalis, Ruthe's Flora der Mark, ist nichts weiter als *Sinapis arvensis varietas.*

Allium carinatum L.! Ruthe's Flora, ist *Allium oleraceum L.*!

Orobanche major L.! Ruthe's Flora, wächst schwerlich zwischen Oderburg und Liepe! Die von diesem Verf. bei Landsberg a/W. als solche aufgeführte ist nach einem Originalexemplar *O. Galii.*

Targionia hypophylla in Ruthe's Flora muss gestrichen werden, die Pflanze ist *Grimaldia hemisphaerica*, die Aufnahme in v. Schl. Flora berol. beruhte auf einen Irrthum.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0231-0

Polygala uliginosa, die hier wildwachsende, ist sicher nicht, wie Ruthe behauptet, *Polygala amarella*, die radix insipida unterscheidet die Pflanze besonders.

Stachys germanica L. und *Stachys biennis Roth* halten einige Botaniker für ein und dieselbe. Reichenbach kennt letztere nur aus kultivirten Exemplaren, ich besitze von meinem würdigen verstorbenen Freund Roth ein Original-Exemplar von *Stachys biennis*, und ein zweites von meinem verstorbenen Freund Günther unter dem Namen *Stachys germanica* e Silesia, die aber von der hier wilden *St. germ.* verschieden ist und mit dem Roth'schen Exemplar übereinstimmt, daher den schlesischen Botanikern diese Pflanze zu empfehlen.

Zannichellia palustris in Ruthe's Flora hätte wohl näher geprüft werden müssen, denn diese Pflanze kommt dort gewiss nicht vor.

Lamium maculatum L. Auch die Farbe der Blume ist konstant, siehe Koch Deutschl. Flora. Hier wechselt die Farbe der Blumen, es kommen hier Exemplare mit rosenrothen Blumen vor, und vor zwei Jahren fand ich ein Exemplar mit weisser Blume.

Chaerophyllum sylvestre soll nach der Pharmacop. borussica eine radix biennis haben, hier ist sie perennis.

Scorzonera humilis Ruthe's Flora ist *Sc. plantaginea*, man suche doch nicht Irrthümer fortzupflanzen, sondern die Natur im Freien zu beobachten.

Diplotaxis nennt Reichenbach in Mössler's Handb. *Rampe* und *Erucastrum Rempe*, warum nicht lieber die erstere Doppelsame. Zu wünschen wäre es übrigens, dass die Benennungen der Gewächse in deutscher Sprache endlich einmal festgestellt würden, weil mehrere zum Theil gleichlautend und falsch benannt sind, z. B. *Setaria* Borstengras, *Nardus* Borstengras, *Vulpia* Fuchsgras etc.

Frankfurt a. d. O. J. N. Bueck.

(Hiezu die Kupfertafel T. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0232-6



Jac. Sturm pinx.

Joh. Sturm sc.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0233-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Koch

Artikel/Article: Sempervivuim globiferum Linne spec. plantarum (nach dem angegebenen Standorte und der Diagnose mit Ausschluss der Synonyme) beschrieben 209-224